

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 2 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Mittelschtrasse Nr. 20; die **Redaktion** Mittelschtrasse Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 31. August 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 31. August 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LIV. Stück der böhmischen und das LXI. und LXV. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 31. August 1912 (Nr. 199) wurde die Weiterverbreitung folgender Wappzeugnisse verboten:

- Nr. 16 „Zájmý poštovního a telegrafního zřízení“ vom 25. August 1912.
- Nr. 34 „Kroňský kraj“ vom 23. August 1912.
- Nr. 67 „Budweiser Zeitung“ vom 27. August 1912.
- Nr. 103 „Nova doba“ vom 26. August 1912.
- Nr. 331 „Volkswehr“ vom 24. August 1912.
- Nr. 34 „Vorwärts“ vom 24. August 1912.
- Nr. 69 „Slovoda“ vom 24. August 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Innere Angelegenheiten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ äußert sich aner kennend über die Tätigkeit der Kommission für Verwaltungsreform. Diese Kommission hat wacker gearbeitet, sie will ehrlich und eifrig die Reform ermöglichen; noch mehr, man darf die Hoffnung hegen, daß dies in absehbarer Zeit geschehen wird. Nicht rapid wird der hohe Schutt der Mißstände weggeräumt werden, was ja begreiflich ist, denn landesübliche Gewohnheiten und eine schier Jahrhunderte alte Übung lassen sich nicht plötzlich verdrängen; aber Schritt für Schritt wird an die Verbesserung geschritten und, was das wichtigste ist, nach einem festen Plan, mit klarem Ziel, modern und systematisch. Der Entwurf einer Verordnung, die das Verfahren vor den Verwaltungsbehörden wesentlich vereinfachen und beschleunigen wird, steht knapp vor der Fertigstellung. Das ist ein beträchtlicher Fortschritt. Sehr lobenswert ist der Entschluß der Kommission, im Oktober eine Enquete zu veranstalten, die der Feststellung der Wünsche in den beteiligten Kreisen der Bevölkerung bezüglich der inneren Verwaltung und der Finanzverwaltung gilt.

Das „Deutsche Volksblatt“ hebt die Symptome hervor, die in den letzten Monaten eine ganz entschiedene taktische Schwenkung der tschechischen Parteien vorbereitet haben und die nun bekräftigt werden. Es wird natürlich an der gebotenen Vorsicht gegenüber der „neuen Taktik“ der Tschechen auf deutscher Seite nicht fehlen dürfen. Unter allen Umständen aber ist die Auflösung des Junktims zwischen dem Gelingen oder Nichtgelingen des deutsch-tschechischen Ausgleichs und der parlamentarischen Haltung der Tschechen als ein wesentlicher Fortschritt, als eine nicht zu unterschätzende Entlastung der innerpolitischen Situation zu betrachten.

In Fortsetzung seiner historischen Studie über die Bildung des deutschen Nationalverbandes kommt Abgeordneter Emil Kraft im „Neuen Wiener Tagblatt“ zum Ergebnis, daß stets eine ziemlich ungeteilte agrarische Partei vorhanden war, daneben eine in zwei oder auch drei gemäßigte schärfere Gruppen gesplattene nicht-agrarische Partei. Es ergibt sich, daß die Zusammenfassung der beiden nicht-agrarischen Gruppen in eine einzige ohne vorhandene innerliche Grenzschcheidung nie von längerem Bestande war und sich stets bald löste. Der stetige Fluß der Parteibildung geht dahin, daß sich innerlich und grundsätzlich zusammengehörige Abgeordnete in engeren Klubs zusammensuchen, um dort die Mittel zu ihren Zielen gemeinschaftlich klarer zu formen und wirksamer zu erstreben. Aber immer ging die Strömung zu einer föderativen Gestaltung eines Verbandes deutschfreier Abgeordneter.

Die Frage der Hausordnung in Ungarn.

Graf Julius Andrássy begann im „Magyar Hir-lap“ eine Artikelserie, worin er sich über die mit der Entwirrung zusammenhängenden Fragen äußert. Der erste Artikel führt den Titel „Hausordnung“. Graf Andrássy legt darin die Notwendigkeit dar, daß die von der Majorität beschlossene neue Hausordnung nicht angewendet werden soll, sondern daß die Frage der Hausordnung einer interparteilichen Kommission unterbreitet werden soll, deren Beschlüsse bindende Kraft haben müßten. Die Zustimmung der Majorität zum Falllassen der beschlossenen Hausordnung wäre dadurch zu erreichen, daß die Opposition die Garantie übernimmt,

die von der interparteilichen Kommission zu beschließende neue Hausordnung unbedingt durchzulassen. Graf Andrássy erklärt, er für seine Person würde mit der von der Majorität beschlossenen neuen Hausordnung einverstanden sein und sie auch in der Kommission vertreten, weil die neue Hausordnung die technische Obstruktion zwar unmöglich macht, die Redefreiheit aber unbeschränkt läßt. Die Hauptschwierigkeit wäre, ob die Opposition die Geltung der verschärften Hausordnung auch für die gemeinsamen Angelegenheiten zulassen würde. Diese Detailfrage würde aber die Einigung keineswegs vereiteln. Den Schwerpunkt erblickt Graf Andrássy in der Sicherung der Stellung des Präsidenten über den Parteien, weshalb er eine Reform der Präsidentenstellung für notwendig hält. Graf Andrássy erklärt, daß er diesbezüglich keine erschöpfenden Vorschläge machen und nur einige Ideen aufwerfen wolle. Der Präsident sollte einen Eid leisten, daß er die Hausordnung einhalten werde. Sodann macht Graf Andrássy den Vorschlag, daß der Präsident binnen einer gewissen Frist kein auf einer Ernennung seitens der Krone beruhendes Amt annehmen dürfe. Es müßte womöglich verhindert werden, daß ein führender Politiker oder ein prononziertes Parteimitglied zum Präsidenten des Hauses gewählt werde. Der Gehalt des Präsidenten sollte erhöht und ihm nach einer gewissen Zeit eine Pension zugesichert werden. Der Präsident sollte nach Verlassen seines Postens ex offio Mitglied des Magnatenhauses werden. Graf Andrássy will die Stellung des Präsidenten dezent organisieren, daß sie das Endziel eines Politikers sein soll, nicht eine Stufe zu einem Ministerposten. Der Präsident sollte aus der Partei, der er angehört, austreten, und nicht, wie bisher, bei Krisen in Audienz erscheinen, weil dies seine Unparteilichkeit beeinträchtigt. Graf Andrássy tritt weiters dafür ein, daß einer der Vizepräsidenten aus den Reihen der Opposition gewählt werden soll. Zur Sicherung der Arbeitsfähigkeit des Hauses müßte auch die Frage der Behandlung der renitenten Abgeordneten gelöst werden. Graf Andrássy glaubt nicht, daß sich ein Abgeordneter einem Beschlusse des Hauses, dessen Rechtsgültigkeit von keiner Seite angefochten werden kann, widersetzen würde, und ist deshalb gegen die Aufnahme des Schandparagraphen in die neue Hausordnung. Ferner wünscht

Fenilleton.

Herbst.

Ein Stimmungsbild von M. G. Trapp.

(Nachdruck verboten)

Wie schön und doch wie giftig!
Drüben auf dem matten Gras der Waldwiese erheben sich auf bleichen Stengeln die blaßlila Blütenkelche. Kein hoffnungsvolles Grün, kein heiterer Farbenschein schmückt diese Pflanze, die aus der sterbensmüden Melancholie des Herbstes geboren ward; langsam stirbt sie hin! Die rein weißen und gelblichen Blüten des Frühlings leuchten in der Sonne wie Sterne. Die arme Herbstzeitlose sieht auch im Mittagssonnenschein krank und sterbend aus . . .

Ein junges Paar kommt den Waldweg entlang. Es ist so still — die Bäume ringsum verstreuen lautlos ihre absterbenden Blätter.

„O die vielen Herbstzeitlosen!“ ruft die junge Frau, „wie reizend! Wollen wir ein wenig rasten, ja?“ Und ohne die Antwort abzuwarten, läßt sie ihren üppig schlanken Leib auf das Moos des Waldbodens sinken. Behaglich dehnte sie ihre schönen Glieder.

Er, ernst und schweigend, blaß und mager, mit einem ausdrucksvollen, nachdenklichen Gesicht, läßt sich mit einiger Bedächtigkeit nieder.

„Herbstzeitlose!“ wiederholt er. „Ich weiß nicht — diese Pflanze flößt mir Schrecken und Grauen ein — und stets — so oft ich sie sah und so oft ich sie noch sehen muß!“

„Aber was fällt Ihnen ein!“ Die junge Frau sprach es lebhaft und wandte den Kopf nach ihm: sehen Sie, ich glaube Ihnen ja herzlich gerne, daß Sie schon vieles durchgemacht haben und die böse Welt auf allen Ecken und Kanten kennen gelernt haben, aber — lustig müssen Sie auch mal sein, wenigstens in meiner Gesellschaft —“

Der junge Dichter lächelte schmerzlich. Die Frau verstand es nicht recht. „Sehen Sie, jetzt lächeln Sie — hören Sie? Sie lächeln! Aber Sie sehen und hören nicht!“

„Ich kann nicht, meine Gnädige!“
„Bitte! Kennen Sie den Herrn Baron Bornstedt? Der ist auch ein bißchen Poet — der lächelt immer.“

„Wie Sie das sagen; er ist Poet und lächelt immer. Naturdichter? — Doch lassen Sie uns, bitte, von diesem Thema abbrechen!“

„Rein, nein, Sie Grausamer; ich liebe diese Herbstzeitlosen!“ Und wieder dehnt sie ihre schönen Glieder.

„Das Los der Herbstzeit“, sagte er, „so ist ihr Name. Sie verkörpern das wonnige Leid des Vergehens, den süßen Abgrund des Todes.“

Die braunen Augen der schönen jungen Frau leuchteten auf. „Wie schön Sie sich alles anzulegen wissen — Sie sind doch ganz anders als andere Menschen! Ich glaube, Sie sind ein wirklicher Dichter — ein Dichter mit dem Herzen. Und ich — welche ein gedankenloses Kind bin ich neben Ihnen!“

„Die Herbstzeitlosen rufen mir mein Verhängnis vor die Seele.“

„Lieber, ich fühle nun einmal nichts von dem Hauch des Todes. Die Blumen und das Laub sind doch immer

und ewig da, und ich — ja, wenn ich die Wahrheit sagen soll — ich kann mir gar nicht vorstellen, daß ich sterben werde.“

„Das steht Ihnen gut“, sagte er; „Sie sind ein Bild des Lebens, der Erfüllung, des Glückes, aber ich —“ er stockte.

„Und Sie?“
„Ich bin“, sagte er langsam, „jenem Verhängnis verfallen, das sich mir im Sterbelauche des Herbstes offenbart — der Glücklosigkeit — dem langsamen Hinsterven. Auch ich weiß wie Sie, daß Laub und Blumen wieder erblühen, daß nach jedem Herbst ein Frühling kommt. Und der Frühling kommt wieder — aber niemals findet er uns jünger — immer, immer älter.“

Mit großen, träumerischen Augen sah sie zu dem jungen Manne auf. „Aber Sie haben doch noch nicht so viel Trauriges erlebt?“ fragte sie leise. „Sie sind ja noch so jung.“

„Aber ich fühle, daß ich nicht zum Glück geboren bin“, entgegnete er, „ich bin ein Fremdling in der Welt. Was ich dichte und schreibe, scheint den Menschen sonderbar und unverständlich und ich kann den Ton nicht treffen, der in die Weltinsonie hineinpaßt.“ Er schwieg und blickte vor sich hin.

„Ich habe ja eigentlich mehr Trauriges erlebt als Sie“, entgegnete sie jetzt. „Mein Gatte starb; ich hatte mich sehr jung verheiratet, und war mit einundzwanzig Jahren Witwe. Ich liebte ihn und sah ihn hinsterven. Ich litt — ich weinte — ich tobte! Aber so, wie Sie es schildern, ist mir doch nie zumute gewesen. In meinen Aldern schwoll die Lust zu leben. Mich freute alles — die Lust, die Sonne, das Licht des Tages, die Ruhe der

Graf Julius Andrássy, daß Polizei und Militär vom Abgeordnetenhaus ferngehalten werden. Im Notfall müßte das Abgeordnetenhaus selbst andere Mittel ergreifen, um die Ausschließung eines Abgeordneten unter allen Umständen durchzusetzen. Schließlich erklärt Graf Julius Andrássy, seine Darlegungen über die Hausordnung abgegeschlossen zu haben und stellt die Erörterung anderer mit der Entwirrung zusammenhängender Fragen in Aussicht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. September.

Die „Österreichische Volkszeitung“ meint, Graf Berchtold konnte dem Kaiser wohl berichten, daß sein Projekt einer europäischen Aussprache die besten Aussichten hat, verwirklicht zu werden. Die Zwischenspiele der unfreundlichen Erörterungen seien nicht tragisch einzuschätzen. — Die „Reichspost“ erwartet als Ergebnis der Audienz des Grafen Berchtold, daß dieser in den nächsten Tagen an die Kabinette konkrete Vorschläge leiten werde. Sache der Konversation werde es dann sein, mit der Definition der Begriffe „Dezentralisation“ und „Individualisierung“ praktisch anwendbare Handhaben zur künftigen Ausgestaltung der türkischen Verwaltungs- und Rationalitätspolitik in den europäischen Provinzen des ottomanischen Reiches zu gewinnen.

Der deutsche Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wird am 7. d. M. um 2 Uhr nachmittags in Ungarisch-Gradiß eintreffen, von wo er sich zum Besuche des Ministers des Äußern Grafen Berchtold nach Buchlau begeben wird. Die Gemahlin des Reichskanzlers verbleibt in Berchtoldsgaden, da sie ihre Nachkur nicht unterbrechen soll. Der Reichskanzler verläßt am 8. d. M. abends Buchlau und begibt sich nach Berchtoldsgaden zurück. In Buchlau werden in dieser Zeit auch der deutsche Botschafter in Wien von Tschirschy mit Gemahlin und der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin von Szögény-Marich samt Tochter als Gäste eintreffen. Außerdem werden zahlreiche Freunde auf Schloß Buchlau als Gäste weilen.

Die in einzelnen Blättern erschienene Meldung, daß Ministerpräsident von Lukács irgendwelche Versprechungen gemacht hätte, er werde im Wahlreformentwurf das Wahlrecht der Frauen verwirklichen, entspricht nicht der Wahrheit.

Man schreibt aus Bern: Das nach der Erkrankung des Kaisers Wilhelm in manchen Meldungen als wahrscheinlich bezeichnete Unterbleiben seines Besuchs in der Schweiz wäre in diesem Lande, wo Vorbereitungen zu einem herzlichen Empfange des hohen Gastes getroffen wurden, als eine Enttäuschung empfunden worden. Man hat daher die Nachricht, daß der Kaiser sich nicht gezwungen sehen werde, aus Gesundheitsrücksichten auf diese Reise zu verzichten, mit Befriedigung vernommen. Wie seinerzeit die Besuche des Kaisers Franz Josef in Korschach, des Königs Viktor Emanuel in Goeshenen und des Präsidenten Fallières in Bern, so läßt auch der zu erwartende Besuch des deutschen Kaisers erkennen, daß die Schweiz mit den Nachbarstaaten

vortreffliche Beziehungen unterhält. Kaiser Wilhelm wird naturgemäß insbesondere bei den Deutschen, die einen großen Teil der Bevölkerung der Schweiz bilden, eine sehr sympathische Aufnahme finden.

Wie in Sofia verlautet, soll das **Sobranje** Mitte September zu einer außerordentlichen Session einberufen werden.

In ägyptischen Blättern ist behauptet worden, daß die Reise des Ministerpräsidenten Mohammed Saïd Pascha nach London zum Zwecke gehabt habe, mit der britischen Regierung Maßregeln für eine anderweitige Regelung der internationalen Lage Ägyptens zu vereinbaren, das heißt, über die Abschaffung der Kapitalationen zu beraten. Wie aus Alexandria berichtet wird, werden diese Meldungen der arabischen Presse amtlich dementiert.

Tagesneuigkeiten.

— (Was ist beim Rauchen schädlich?) Interessante wissenschaftliche Untersuchungen sind von englischen Hygienikern über die Art der schädlichen Wirkung des Rauchens aufgestellt worden. Zunächst ergab sich nach einem Berichte des „Lancet“, daß im Pfeifentabak in viel höherem Grade Nikotin enthalten ist als in den Zigaretten. Während das Nikotin in der Pfeife zwischen 2,04 und 2,85 Prozent schwankt, erreicht es in den ägyptischen Zigaretten nur 1,40 bis 1,74 und in anderen Zigaretten nur bis 1,60 Prozent. Einen noch geringeren Nikotingehalt hat die Habannazigarre mit nur 0,64 Prozent. Bei der Untersuchung des Rauches der verschiedenen Tabakarten ergab sich, daß der der Zigarette 70 bis 80 Prozent weniger Nikotin enthielt als der Rauch der Zigarre und der Pfeife. Daraus wäre zu schließen, daß das Zigarettenrauchen am wenigsten Bedenken für die Gesundheit hat; aber der „Lancet“ führt weiter aus, daß man bisher dem Nikotin in dieser Frage eine zu ausschließliche Bedeutung zugemessen hat. Unter den Stoffen, aus denen sich der Tabakrauch zusammensetzt, befindet sich auch das Furfurol, das auch in dem nicht denaturierten Alkohol und besonders in dem neuen Whisky enthalten ist und eine Menge Alkalien produziert. Dieses Furfurol ist in besonderer Fülle in dem „Virginia“-Tabak und in den Zigaretten, während es im Rauch der Zigarre und der Pfeife fast ganz fehlt. So bringen der Pfeifentabak und der Zigarettenabak bei der Verbrennung verschiedene Zusammensetzungen von Ammoniak, aber fast kein Furfurol hervor, während die „Virginia“-Zigaretten, die man billig kauft, nur geringe Spuren von Ammoniak aufweisen, aber eine starke Menge Furfurol entwickeln. Es scheint, daß gerade dieses Furfurol die besondere Entzündung der Kehle hervorruft, der die Raucher ausgesetzt sind. Hält man nun die Wirkung der beiden Gifte gegeneinander, so kommt man zu dem Schluß, daß die Zigarette weniger gefährlich als die Pfeife ist und die Zigarre sich in der Mitte zwischen beiden hält.

— (Ein Hochzeitszug auf dem Fahrrad.) Der „Köln. Zeitg.“ wird aus Brüssel, 27. v. M., geschrieben: Ein Hochzeitszug von nicht gerade alltäglichem Aussehen bewegte sich heute durch die Straßen unserer Stadt nach dem Rathaus: ein Hochzeitszug auf dem Fahrrad. Braut und Bräutigam, die beiden Hauptbeteiligten, Brautvater und Brautmutter, Trauzeugen und eine Anzahl geladener Gäste im hochzeitlichen Gewande, die

Kavaliere im Gehrock und Zylinder, die Damen in weißen Kleidern, strampelten lustig dahin. Sie sind sämtlich Mitglieder des Radfahrervereines „La Pedale“. Voraus kam mit einer weißen Blume im Knopfloch und der Vereinsfahne der Hochzeitslader, dann folgten mehrere Paare und ein Dreirad, auf dem in der Mitte ein Herr saß, während zwei Damen zur Seite die Fortbewegung besorgten. Auf einem Tandem in gleichmäßigem Auf und Nieder der Pedale zog das Brautpaar dahin, der glückliche Bräutigam führte, wie es in einer richtigen Ehe sein soll. Aber auch die Braut hatte Hosen an, und mancher Zuschauer wollte das fast als eine Vorbedeutung für die Gestaltung dieser Radfahrerehe nehmen. Auf dem Rathausplatz fuhr der ganze Zug eine Runde und im schönen Trauungsloale sprach der Standesbeamte das Paar zusammen. Unter den Klängen der Brabanconne, der belgischen Nationalhymne, setzte sich der Zug dann wieder in Bewegung, um in einer nahegelegenen Kneipe das Ereignis zu begießen.

— (Ein lebender Turm.) Auf dem Gipfel eines etwa 400 Meter hohen Hügel in Camp Meeker, einem Badeorte in Kalifornien, steht ein Aussichtsturm, dessen Gerüst vier in voller Lebensfrische befindliche Bäume darstellen. Der Erbauer dieses seltsamen „lebenden Turmes“ ist Kapitän Meeker, der eines Tages, als er den Hügel bestieg, dort vier prächtig gewachsene Sandelholzbäume von etwa 45 Meter Höhe vorfand, die genau ein Quadrat bilden, dessen Seiten etwa vier Meter lang sind. Es kam ihm der Gedanke, aus ihnen einen lebenden Turm zu schaffen. Das obere Drittel der Bäume wurde abgeschlagen, die Zweige, die nach der Innenseite hinragten, wurden sorgfältig entfernt, so daß der Baum nicht beschädigt wurde, und in bestimmten Abständen legte man Plattformen zwischen den Bäumen an, die durch starke Drahtseile festgehalten werden. Die einzelnen Plattformen sind durch Treppen miteinander verbunden. Der Turm ist von Fachleuten auf seine Sicherheit hin untersucht worden, die ihn für durchaus fest erklärt haben. Tatsächlich schwankt er auch nicht im geringsten, selbst beim stärksten Winde. Die Bäume haben nichts von ihrer „Gesundheit“ eingebüßt; sie leben ebenso frisch wie zuvor.

— (Vom Huppengetön.) In den „Münchener N. N.“ ist zu lesen: Wer nicht in der glücklichen Lage ist, sich in praxi die Welt außerhalb der Großstadt während des Sommers zu ansehen, dem sei der gute Rat gegeben, sich an der Hand akustischer Assoziationen wenigstens in der Theorie in ferne Gegenden zu versetzen. Unsere Automobilhuppen haben ihre lieblichen Tonsfärbungen allen Zonen entlehnt. Hier hören wir eine brüllende Kuh (Tirol), jetzt fährt ein hungernder Seehund (Polarregion) vorbei und kreuzt sich dabei mit der Imitation eines unzufriedenen Wüstenlöwen (Ägypten). Kaum ist der unzufriedene Löwe um die Ecke geslitscht, so drängt der Warnungsruf eines einzylindrigen Olers das Bild eines bei dichtem Nebel fahrenden Dampfers (Seereise) auf in idealer Konkurrenz mit dem Klang eines Alpenhorns (Schweiz), in dessen Öffnung der gemarterte Großstädter seinen Kopf stecken muß. Es gibt keinen unästhetischen Ton, dem unsere Huppenkonstruktoren nicht nachgegangen sind. Wer das Vergnügen hat, in der Nähe einer belebten Straße arbeiten zu müssen, und das Unglück, musikalisch zu sein, der sollte füglich seine Angelegenheiten in Ordnung bringen, ehe er toblüchtig geworden ist. Die Automobilbesitzer mit den wohlklingenden Warnungsinstrumenten aber sollten von Nervenheilstalten Dividenden beziehen.

Leben heißt kämpfen.

Roman von G. Courths-Mahler.

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Evas Gesicht rötete sich.

„Onkel Horst ist ein edler, gütiger Mann.“

„Und trotzdem läufst du ihm davon!“

„Ja, trotzdem. Das mag dir den Ernst meiner Lage klarmachen.“

Frau Charlotte ließ sich seufzend in einen Sessel gleiten. Evas Erwähnung, daß sie Geld bei sich hatte, war wie Öl auf die Bogen ihrer Erregung gefallen. Sie sann angestrengt nach, wie sich für sie Vorteil aus dieser überraschenden Lage ziehen ließ. Ausbeuten mußte sie diese auf irgend eine Art, nur wußte sie noch nicht, auf welche. Schließlich nahm sie ihr Vorgehen und betrachtete Eva ungezwungen prüfend von oben bis unten.

„Du bist entschieden eine Schönheit, und zwar eine von der Art, die den Männern am meisten gefallen. Wendenburg hat Geschmack bewiesen.“

Eva zog die Stirn wie im Schmerz zusammen und wurde glühend rot. „Daß das, bitte. Meine Schönheit wird mir auf meinem künftigen Lebensweg eher eine Last sein als ein Vorzug.“

Charlotte schüttelte den Kopf.

„Du scheinst unglaublich überspannte Ansichten zu haben. Eine schöne Frau ist immer im Vorteil gegen eine häßliche, wenn sie klug ist. Doch gut, lassen wir das jetzt. Wieviel Geld hast du bei dir?“

„Gegen dreihundert Mark.“

„Hm, das ist freilich wenig, wenn man bedenkt, daß du aus dem Hause eines mehrfachen Millionärs kommst. Deinen Vorteil hast du wenig zu wahren ge-

wußt. Immerhin ist es besser als nichts. Gib mir hundert Mark davon, damit ich meine Wirtin bezahlen kann. Ich muß sie gefügig machen, damit sie erlaubt, daß ich dich bei mir aufnehme.“

„So weist du mich nicht fort?“ fragte Eva leise.

Charlotte seufzte scheinbar ergebungsvoll. Sie hatte sich inzwischen überlegt, daß sie sich vielleicht Wendenburg zu Dank verpflichten konnte, indem sie Eva zur Bernunft brachte. Gelang ihr das nicht, dann konnte ihr Evas Schönheit vielleicht anderweitig von Nutzen sein. Es gab in den Kreisen, in denen sie verkehrte, reiche Lebemänner genug. Man konnte nicht wissen — Evas frische, reine Schönheit mußte ja bezaubern — vielleicht machte sie eine andere gute Partie. Es gab da gewiegte Herzensbrecher darunter, die auch dieses scheinbar sehr spröde Herz besiegen würden. Jedenfalls war es ratsam, gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

„Ich kann dich doch nicht hinausweisen, wenn du durchaus nicht zurückkehren willst! Wir wollen also später gemeinsam überlegen, was zu tun ist. Bitte, gib mir das Geld — ich muß auch etwas zu essen holen lassen. Du wirst hungrig sein, und ich habe seit heute morgen auch noch nichts zu mir genommen.“

Eva reichte ihr einen Hundertmarkschein.

Charlotte wurde sofort besser gelaunt, machte einige Scherze über Evas unerwartetes Erscheinen und entschuldigte sich ihrer mangelhaften Toilette halber. Dann ging sie zur Tür und rief hinaus:

„Frau Krusemann!“

Diese erschien langsam mit mürrischer Miene. Charlotte wandte sich mit dem Benehmen einer Salonbame nach ihr um.

Nacht! Ich bin heiter, ohne irgendwie sagen zu können, warum — und ich habe das Vorgefühl, daß ich noch sehr glücklich werde!“ Sie schwieg und errötete.

„O, Ihre Ahnung wird Sie nicht täuschen, Sie müssen glücklich werden, denn Sie sind ein Weib und das steht in Ihrer Macht.“

„Ja,“ sagte sie jetzt herzlich, „ich hoffe, daß es mir beschieden sein wird, ein zweites Glück zu finden.“ Sie sagte es mit brennenden Wangen.

Auch in seine Wangen stieg ein plötzliches Rot. Er stammelte. „Wie namenlos glücklich wird jener sein, der . . .“ Er verstummte.

„So beneiden Sie doch nicht ein Schemen, einen vielleicht Ungeborenen,“ sprach sie lächelnd. „Denken Sie lieber daran, Ihr Verhängnis zu besiegen — ich sage ‚Ihr Verhängnis‘. Denken Sie, daß Sie das selbe Recht haben, glücklich zu sein wie alle Menschen.“

„Wohl das selbe Recht,“ entgegnete er finster, „aber das Glück entleitet mir wie ein Phantom.“

„Weil Sie nicht den Mut finden zuzufassen; sonst würden Sie vielleicht finden, daß es kein Phantom ist.“

Sie sprang auf, er blickte mit leidenschaftlicher Melancholie nach ihr hin. Wie ein mutwilliges Mädchen sprang sie mitten in die Wiese hinein.

„Die schönen, lieben Herbstzeitlosen!“ rief sie, „ich muß mir davon einige pflücken. Mir scheint das Los der Herbstzeit schön, ich liebe nun einmal den Herbst! Wissen Sie, daß ich heute zum Baron Bornstedt fahre . . . hm . . . Da wird auch gelantz . . . Was sagen Sie dazu?“

Das dürre Laub raschelte unter den Füßen, als der junge Dichter sich erhob. Er sagte nichts, aber er dachte an hundert traurige Sachen.

(Wie man Pilze sammeln soll.) Die zahlreichen verhängnisvollen Pilzvergiftungen der jüngsten Zeit sollten den Pilzfrenden eine Mahnung sein, beim Sammeln und Verwenden der Pilze äußerste Vorsicht walten zu lassen. Noch immer herrscht die irrtümliche Ansicht, es gäbe für vergiftete Pilzgerichte zuverlässige Erkennungszeichen, wie das bräunliche Anlaufen silberner Löffel, die Schwarzfärbung einer mitgekochten Zwiebel usw. Alle diese Regeln sind falsch. Ebenso ist die Prüfung des rohen Schwammes durch die Zunge absolut unzuverlässig. Es gibt jedoch eßbare Pilze, bei denen eine Verwechslung mit giftigen ausgeschlossen ist, vorausgesetzt, daß eben nur die eine Art zur Zubereitung kommt. Dies ist der Fall bei dem beliebtesten unserer Speisepilze, dem Steinpilz. Hier ist lediglich darauf zu achten, daß das Fleisch an den Schnittflächen weiß bleibt und sich nicht blau färbt. Wer aber die Pilze gemischt sammelt und wer vor allem junge Champignons gesunden hat, muß die Pilze bei Tageslicht einer genauen Durchsicht unterziehen, da bei künstlichem Licht das untrügliche Erkennungszeichen der echten Champignons, die Farbe der Blätter, für das Auge versagen kann. Auch ist es für Pilzsammler gefährlich, gemischte Pilze schon im Freien, sofort nach dem Aufnehmen vom Boden, im Topf für den Kochtopf einzuschneiden, was häufig geschieht. Hier können giftige Stücke, die eventuell mitengemischt worden sind, nachträglich schwerlich mehr ausgeschieden werden, zum Beispiel bei Mischung mit Rotkohlpilzen, Herzpilzen usw., die sich blau färben, genau wie der sehr giftige und ähnliche Satanspilz. Selbst genauen Kennern aller bei uns vorkommenden Pilzarten ist diese Vorsichtsmaßregel anzuraten; denn im Eifer des Suchens ist eine Verwechslung recht wohl möglich. Auch dürfen die Pilzsammler niemals außer Acht lassen, daß zum Beispiel Champignons und Knollenblätterpilze, letztere die unheilvollsten aller Pilze, auch gemeinsam auf Plätzen wachsen, wo man gewöhnt ist, nur echte Champignons aufzulesen. Daß ferner alle, verborgene, oder durch Maden zerfressene Pilze sehr giftig sein können, wird noch viel zu wenig beachtet. Sogar auf den Märkten findet man noch immer solche Exemplare zum Kauf angeboten.

(Eine Geschichte mit einem Flohstich.) Der eines Abends kurz vor Beginn der Vorstellung entflohen und sich in großen Sprüngen in alle Winde zerstreute, ereignete sich in einem kleinen südfranzösischen Dorfe. Man ist dort unten mit den Schaustellungen nicht sehr verwöhnt, und die Bärenführer und von Affen begleiteten italienischen Drehorgelspieler, die gelegentlich durch den Ort kommen, decken so ziemlich den ganzen Bedarf der Einwohner an theatralischen und zirkusartigen Künsten. Um so größer war die Erwartung der biedersten Dorfleute, als der berühmte Dompteur Mister Charles mit seinen gezähmten Riesenflöhen auf einem freien Platze im Dorfe sein Zelt errichtete. Es war darum kein Wunder, daß sich am Abend der „Eröffnungsvorstellung“ die Schaulustigen am Eingange des Zeltes drängten. Die Vorstellung begann unter atmloser Stille des Publikums und die Leistungen waren ganz annehmbar. Bis die Katastrophe kam. Mr. Charles wollte eine besondere Leistung seiner Künstler vorführen und forderte aus diesem Grunde das Publikum, voran den Herrn Bürgermeister, auf, näher heranzutreten. Würdevoll trat die Spitze des Ortes an den Demonstrationsplatz. Da gefiel einem der Flöhe der fette Hals des Gelehrten, der Naubtierinstinkt durchbrach bei ihm die Disziplin, und schon war er dem Bürgermeister an den

„Ah, da sind Sie ja schon, Frau Krusmann. Sie müssen für meine — meine Nichte und mich eine Mahlzeit aus dem Restaurant holen. Hier ist Geld — Sie können gleich die rückständige Miete mit abziehen, auch was Sie sonst noch an Auslagen zu bekommen haben.“

Frau Krusmanns Antlitz verlor den mürrischen Ausdruck. Sie sagte schnell nach dem Geldschein. Ihre Augen flogen forschend zu Eva hinüber. Daß von dieser der plötzliche Geldsegen ausging, erfaßte sie sofort. Und für Evas feine, vornehme Einfachheit fehlte ihr das Verständnis keineswegs. Als Zimmervermieterin hatte sie einen scharfen Blick für allerhand Leute.

Sie beeilte sich, ihre Bereitwilligkeit zu versichern, und hob mit einer sorgfamen Besessenheit die feine Handtasche Evas vom Boden auf. Befriedigt sog sie den Zuchtendust ein und wuschte mit der Schürze liebevoll säubernd über den Boden der Tasche, der auf dem Fußboden gestanden hatte. Dann stellte sie diese umständlich auf einen Stuhl. „So wat Schönes sieht man nicht alle Tage,“ sagte sie anerkennend und trollte dann hinaus. Als sie schon auf der Schwelle war, rief sie Charlotte noch einmal zurück.

„Was ich noch sagen wollte — meine Nichte will sich einige Wochen in Berlin aufhalten und mag nicht allein im Hotel wohnen. Wenn es Ihnen recht ist, bleibt sie bei mir. Da Sie, so viel ich weiß, kein Zimmer frei haben, richten wir mein Sofa als Nachtlager vor. Das läßt sich ja machen. Wir möchten doch gern zusammen bleiben. Meine Nichte wird Sie natürlich dafür entschädigen.“ Frau Krusmann hatte noch nie eine Gelegenheit, mühelos Geld zu verdienen, von sich gewiesen. Sie erklärte sich einverstanden.

Nachdem sie das Essen herbeigeht hatte — auch eine Flasche Wein fehlte auf Charlottens Wunsch nicht — schleppte sie einige Kissen und Decken herbei und

Hals gesprungen. Der wußte aus Erfahrung, was er zu tun hatte, er griff nach dem Attentäter, und im Augenblick war dieser eine geknickte Leiche. Darüber geriet Mr. Charles in Wut. Er forderte Schabenerfaß, verließ in heller Erregung seinen Platz und vergaß sein Ensemble. Dies hatte nur darauf gewartet, denn die Flöhe sprangen sofort davon und verschwanden spurlos.

(Septisch.) Herr: „Es hat einen Maler gegeben, der Spinnweben so natürlich an die Decke malte, daß das Dienstmädchen sich tagelang bemühte, sie fortzulehren.“ — Hausfrau: „Daß es einen solchen Maler gegeben hat, glaube ich — aber ein solches Dienstmädchen niemals.“

(Das graue Haar.) „Willie,“ sagte die Mutter ganz bekümmert, „jedesmal, wenn du unartig bist, bekomme ich ein graues Haar.“ — „Himmel!“ rief Willie, „mußt du aber eine Unart gewesen sein! Sieh mal Großpapa an!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Eröffnungsfeier der erweiterten Boshütte.

Die Sektion Krain hatte als zweites Schutzhaus in den Julischen Alpen die Boshütte unter dem Bräse-Sattel in 1523 Meter Seehöhe erbaut, um der noch wenig bekannten großartigen Gebirgswelt, die man gewöhnlich als Kronauer Berge bezeichnet, neues Leben zuzuführen und weil bis dahin als Stützpunkt für Touren in dieser Gruppe nur die Ortschaft Kronau oder die Baumbachhütte im Trentatale in Betracht kam. Bei dem Mangel jedweder gesicherten Unterkunft in höherer Lage war der Tourist genötigt, äußerst anstrengende Touren in einem Zuge zu machen, in dürftiger Alpenhütte oder im Freien zu übernachten.

Auf den Hütten- folgte der Wegbau. In den Jahren 1901 bis 1907 wurden im Bereiche der Boshütte die Wege zum Rupejattel und in die Planica, auf die Mojstrovka, zum Fenster des Prifang, zur Mlinaricaquelle unter dem Razor, zum Jalovec, über die Krizwand, der Reitweg durch die Pisenca usw. erbaut und für diese Arbeiten allein ein Betrag von 11.000 K. ausgegeben.

Seither war es möglich, alle bedeutenden Touren in die Kronauer Berge in der bequemsten Weise auszuführen, und die Wohltaten dieser Neuschöpfungen machten sich bald durch den Aufschwung des Fremdenverkehrs in Kronau bemerkbar.

Der Alpenverein hat somit durch diese Anlagen unbestritten nicht nur der Touristik, sondern auch der Bevölkerung große Dienste erwiesen und er nimmt dankbar die Worte der Anerkennung zur Kenntnis, die die k. k. Regierung alljährlich gelegentlich der Hauptversammlung des Gesamtvereines durch ihren Vertreter aussprechen läßt und die das hohe Verständnis bezeugen, welches die maßgebendsten Faktoren seinen Bestrebungen entgegenbringen. Die Leistungen des Vereines sind allgemein bekannt und wurden im Jahre 1893 sogar von Seiner Majestät dem Kaiser durch einen Besuch des Mooser Bodens bei Kaprun in der huldvollsten Weise gewürdigt.

Der Bau der ursprünglichen Boshütte wurde, nachdem sich die Sektion den Bauplatz gesichert hatte, von der Hauptversammlung am 14. Jänner 1897 beschlossen (Obmann Dr. Rudolf R o j n i l), jedoch erst im Sommer 1899, nachdem der Gesamtverein die angesprochene Beihilfe bewilligt hatte, trat man der Ausführung ernst-

machte für Eva das Sofa zurecht. „Nächste Woche wird das Zimmer nebenan leer, das Malfräulein zieht aus, dann können Sie von wegen mir in die ihre Stube ziehen, bis sie wieder vermietet wird,“ sagte sie zu Eva.

Diese nickte ihr nur stumm zu. Sie war nicht imstande zu sprechen. Nun sie sich vorläufig geborgen wußte, versagten ihr die Nerven den Dienst. So hungrig sie auch war, es kostete Mühe, einige Bissen hinunterzuzwingen. Charlotte aß dafür mit gutem Appetit. Sie trank auch fast die ganze Flasche Wein allein aus und plauderte dabei sehr liebenswürdig. Sie erzählte Schnurren und Theaterwitze, belachte diese laut und schien gar kein Empfinden dafür zu haben, wie trostlos und jammervoll es in ihrer Tochter aussah.

Inzwischen wurde es dunkel. Frau Krusmann brachte die Lampe und räumte das Eßgeschirr fort. Bis nach neun Uhr saßen Mutter und Tochter einander gegenüber. Eva mußte schließlich, da sie aufgefordert wurde, die Einzelheiten ihrer Flucht erzählen und auch über ihr Leben in Wendenburgs Hause mußte sie berichten. Charlotte folgte ihren Worten mit gespannter Aufmerksamkeit. Wollte sie doch aus diesem Bericht entnehmen, wie sie am besten Nutzen aus der Sache ziehen konnte.

Dabei betrachtete sie Eva immer interessierter. Mitten in der Unterhaltung sprang sie einmal auf und nestelte an Evas Haar.

„Ist das alles echt?“ fragte sie und wollte die Nadeln lösen.

Eva bog unwillkürlich den Kopf zurück, während sie errötete. Das Berühren ihres Haares mit den nervösen Händen verursachte ihr Pein.

„Meinst du mein Haar?“

(Fortsetzung folgt.)

lich näher. Ende August 1900 war die unter der Leitung des Jägers Gregor Rabic + gebaute Hütte fertiggestellt; deren Eröffnung erfolgte aus Zweckmäßigkeitsgründen am 14. Juli 1901 (Obmann Dr. August v. P l a c h f i.). Sie ward aus Sparsamkeitsrücksichten kleiner gehalten als die drei Jahre vorher eröffnete Zoisshütte in den Steiner Alpen, jedoch im wesentlichen nach gleichen Grundsätzen und in Voraussicht der Sommerbewirtschaftung gebaut. Unter gesicherter Zustimmung der Grundeigentümer diente die Hütte der Sektion zum Ausgangspunkte eines neuen Netzwerkes mit den eingangs erwähnten Ausgestaltungen und Verzweigungen. Ihren Namen erhielt sie zu Ehren des ehemaligen Sektionsvorstandes und Naturforschers Wilhelm Bos.

Die ursprüngliche Boshütte war trotz ihrer Kleinheit zufolge ihrer günstigen und reizenden Lage ober den Quellen der Pisenca eine der gemütlichsten und behaglichsten Unterkunftsstätten, in der man sich sofort wohl fühlte. Sie war und ist nicht allein dem nur Spaziergänge und süßes Nichtstun liebenden Sommerfrischer, sondern auch dem gewiegten Hochtourenisten ein wahrhaftiges „Buen retiro“. Durch den Zubau hat sie an diesem guten Rufe nichts eingebüßt. Ihren Zweck hat sie erfüllt: die Mojstrovka, die bis dahin jährlich nur zwei bis drei Duzend Bergfahrer auf ihrem Scheitel sah, ist seither von Tausenden, der Prifang und Razor von Hunderten bestiegen worden.

Im Laufe von zehn Jahren waren jedoch die Räume dem aufstrebenden Verkehr nicht mehr gewachsen, und der Sektion blieb daher nichts übrig, als zur Erweiterung zu schreiten, wozu bereits im Jahre 1910 der ganze Hügelgrund um die Hütte vom Besitzer Kosir angekauft wurde.

Für den Erweiterungsbaue wurde ein Voranschlag ausgearbeitet, der mit ungefähr 8000 K. abschloß. Der Plan ging dahin, ein großes Speisezimmer und weitere Schlafgelegenheiten zu schaffen.

Die Pläne, verfaßt vom Sektionsobmann und Schulrat B e s e l, wurden vom Ausschusse eingehend geprüft. Nach etlichen Änderungen wurde einstimmig beschlossen, die Erweiterung der Hütte hiernach zur Ausführung zu bringen und die dazu erforderlichen, einschließlich der Einrichtung und Nachschaffung von Inventarstücken auf 10.000 K. geschätzten Kosten durch anzusprechende Beihilfen des Hauptauschusses, den Rest aber aus der Sektionskasse zu decken.

Der Bau wurde Herrn Stadtzimmermeister J a k o t n i k übertragen, der ihn — was der Obmann in seiner Eröffnungsrede gern und mit Freude hervorhob — in tadelloser und solider Weise ausführte.

Das Fällen des Holzes sowie der Bau der steinernen Sockelmauern erfolgten Mitte Juli bei günstiger Witterung und der Bau nahm unter der sach- und fachkundigen Leitung des Herrn Jakotnik raschen Fortgang, so daß die neue Hütte ohne nennenswerte Störungen des Wirtschaftsbetriebes in sieben Wochen fix und fertig da stand. Die Einrichtungs- und Ausstattungsgegenstände wurden bis Ende August hinausgeschafft.

Die Kosten der alten und neuen Hütte betragen insgesamt 18.000 K., die der Wege rund 11.000 K.

Die Bewirtschaftung der Hütte führt Frau Elise Straußgittl und befindet sich bei dieser in guten Händen. — (Schluß folgt.)

(Vom Mittelschuldienste.) Aus Wien wird uns telegraphiert: Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat dem wirklichen Lehrer an der Staatsrealschule in Idria Dr. Johann P r e g e l j eine Stelle am Staatsgymnasium in Krainburg und dem Professor am Staatsgymnasium in Krainburg Anton S u s n i f eine Stelle am Ersten Staatsgymnasium in Laibach verliehen. Weiters hat Seine Excellenz der Minister ernannt: den Supplenten Leopold A n d r e e am Zweiten Staatsgymnasium in Laibach zum wirklichen Lehrer für die Staatsrealschule in Idria, den Supplenten am Staatsgymnasium in Linz Dr. Josef E d e r zum wirklichen Lehrer für das Staatsgymnasium in Gottschee, den Supplenten am Staatsgymnasium in Krainburg Johann K r a j e c zum wirklichen Lehrer für die Staatsrealschule in Idria, den Supplenten am Zweiten Staatsgymnasium in Laibach Vinzenz M a r i n k o zum wirklichen Lehrer für das Staatsgymnasium in Krainburg, den Supplenten am Staatsgymnasium in Triest Josef M a r n zum wirklichen Lehrer für das Staatsgymnasium in Krainburg, den Supplenten an der Staatsrealschule in Laibach Josef S c h o l z zum wirklichen Lehrer für das Zweite Staatsgymnasium daselbst, den Supplenten am Staatsgymnasium in Gottschee Doktor Otto L a z zum provisorischen Lehrer für diese Anstalt.

(Die Herbsttraining) der Traindivision Nr. 3 findet heuer in der Zeit vom 12. bis 24. d. M. mit fahrendem Train in der Umgebung von Graz statt. Außer den Angehörigen der Traindivision Nr. 3 haben noch teilzunehmen: Oberleutnant Josef R a b e l, zugeteilt der Intendanz des 3. Korps, ferner die Oberleutnante: Heinrich S c h o l z des Infanterieregiments Nr. 7, Hugo W o l f des Infanterieregiments Nr. 27, Otto Ritter von G a r i b o l d i des Dragonerregiments Nr. 5; die Leutnante: Andreas K l i m a n n des Infanterieregiments Nr. 27, Peter F i o des Infanterieregiments Nr. 87, der Leutnant-Probantoffizier Adolf E s s e n b e r g e r des Dragonerregiments Nr. 5, dann der heuer in den Probantoffizierskurs einberufene Feldwebel Alois K r a w a g n a des Infanterieregiments Nr. 27. — Die bei den heurigen Manövern eingeteilt gewesenen, zur Trainübung bestimmten Ausmusterpferde werden am 6. d. M. vormittags in Laibach (Hof der

neuen Infanteriekaserne) von der Traindivision Nr. 3 übernommen und samt den klassifizierten Pferden der Fußtruppen derart mit Eisenbahnlastzug nach Graz abgefordert, daß sie zu den Übungen rechtzeitig eintreffen. Jedes Kavallerieregiment hat zirka 50, jedes Feldkanonenregiment und das Gebirgsartillerieregiment Nr. 3 mindestens 10 Ausmusterpferde zur Trainübung beizustellen. Der Verkauf der zu veräußernden Pferde findet nach beendeter Trainübung in Graz statt. Kauflustige können sich gelegentlich der Übernahme der Ausmusterpferde am 6. d. M. im Hofe der neuen Infanteriekaserne über die Konstitution des teilweise noch ziemlich leistungsfähigen Pferdmaterials informieren.

— **(Einführung des Unterrichtes in der Haushaltung und im Kochen an den Mädchenschulen?)** Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, daß an den österreichischen Mädchenschulen- und Bürgerchulen außer den bisherigen Unterrichtsgegenständen auch der Unterricht in der Haushaltung und im Kochen eingeführt werden soll.

— **(Spende.)** Frau Anna Leskovec, k. k. Verkehrsleiters Gattin in Pola, hat über Wunsch ihrer verstorbenen Mutter, Frau Christine Petrič, für die hiesigen Stabarmen den Betrag von 50 K gespendet. x.

— **(Der Krainer Automobilklub)** veranstaltete am vorigen Samstag gelegentlich seiner diesjährigen Generalversammlung einen Klubausflug von Laibach zu den Weißenfelder Seen und von dort über den steilen Kočnaberg bei Dobrava nach Beldeš. Trotz des sehr ungünstigen Wetters starteten neun Wagen, die in Kronau und Ratschach von der Bevölkerung mit Blumen beworfen wurden und gegen halb 11 Uhr vormittags an den Seen anlangten, wofür ein Frühstück serviert wurde. Schwere Wolken benahmen den Ausblick auf den Vater Mangart, allmählich begann es zu regnen, und schließlich entwickelte sich ein tüchtiger Regenguß. Trotzdem hielt die animierte Stimmung der Klubmitglieder an. Um 2 Uhr nachmittags erfolgte die Ankunft in Beldeš (Parkhotel „Imperial“), wo ein gemeinsames Diner serviert wurde.

Daran nahmen teil: Der Präsident des Krainer Automobilklubs Friedrich Freiherr von Born, erster Vizepräsident Landeshauptmannstellvertreter Leopold Freiherr von Liechtenberg, zweiter Vizepräsident Großindustrieller Vinko Majdič, Landtagsabgeordneter Dr. Karl Freiherr von Born, Leo Baron Bailou, Großkaufmann Oskar Schmitt, alle samt ihren Gemahlinnen, Direktionsmitglied des Landesverbandes für Fremdenverkehr Dr. Valentin Krjsser, Apotheker Roblek, die Kaufleute Camernik, Wolf, Krobath und P. A. Kregar, als Gäste Graf Appony und Generaldirektor Fritsch aus Wien, Bezirkshauptmann Zupnek aus Radmannsdorf u. a. Das Diner, das die größten Ansprüche zu befriedigen vermocht hätte, war stilvoll vom Hotelier Dolničar arrangiert worden. Nach dem Diner wurde um 4 Uhr nachmittags die Generalversammlung abgehalten, bei welcher der Präsident unter großem Beifalle der Anwesenden eine Begrüßungsdepesche des Herrn Landeshauptmannes Dr. Sustersič aus Ljubljana verlas. Nach dem Berichte des Sekretärs Govekar, der die Tätigkeit des Klubs, insbesondere während der heurigen Österreichischen Alpenfahrt am 21. Juni besprach, erstattete der Schatzmeister-Stellvertreter den sehr günstigen Kassabericht. Beide Berichte wurden angenommen. Neu sind im laufenden Jahre dem Klub beigetreten: Herr Landeshauptmann Dr. Sustersič, der kranische Landesauschuß, weiters die Herren Landtagsabgeordneter J. Galle in Freudental, die Kaufleute Krobath in Krainburg, Camernik, Wolf und P. A. Kregar in Laibach, Großindustrieller Peter Majdič in Cilli. — Bei der Ergänzungswahl wurde an Stelle des ausgetretenen Schatzmeisters Herrn Andre Gajner, dem die Versammlung für seine erprießliche Tätigkeit den Dank aussprach, Herr Oskar Schmitt, Großkaufmann in Laibach, gewählt. Als Vertreter des Landesauschusses wurde Herr Oberbaurat Klinar in den Vorstand, als Sportwart unter lebhaftem Beifalle Herr Dr. Karl Baron Born, als sein Stellvertreter Herr Demeter Majdič gewählt. Die Versammlung beschloß, einen genauen illustrierten Führer durch alle Straßen Krains samt Karten herauszugeben und votierte für die Vorarbeiten den Betrag von 600 K. In den Redaktionsauschuß wurden die Herren Baron Liechtenberg, Baron Bailou (der künstlerische Amateur-Photographien von den wichtigsten Städten besorgen wird), Ingenieur Milan Lenarčič und Leutnant Suchanka, außerdem ein Vertreter des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Krain berufen. Das Buch soll in den kommenden Wintermonaten ausgearbeitet werden. Weiters bestellte der Klub 50 Stück Wagenschilder in der Größe der des Automobilklubs in Wien. Nachdem noch unter Beifalle dem Präsidenten Friedrich Freiherrn von Born sowie dem Sekretär Govekar die Anerkennung für ihre rührige Tätigkeit ausgesprochen worden war, fand die Versammlung ihren Abschluß.

— **(Erinnerung an die Eröffnungsfahrt mit den kanadischen Aussichtswagen.)** Die am 31. v. M. herausgegebene Nummer der Zeitschrift „The Illustrated London News“ bringt in einem lebensvollen Bilde auf zwei Vollseiten den festlichen Empfang, der über Veranlassung des hiesigen Verbandes für Fremdenverkehr anlässlich der Eröffnungsfahrt mit den kanadischen Aussichtswagen den amerikanischen und englischen Gästen in Beldeš veranstaltet wurde. Im Vordergrund links sieht man den gemischten Chor unter Leitung des Herrn Dr. Rimovec, im Hintergrunde steht der dicht besetzte Zug, an dem eine große Schar von Mädchen und Bur-

schen in Nationaltracht zwischen teilweise ausgestiegenen Teilnehmern an der Festsahrt zu erblicken ist. Im Texte wird in knapper Form auf den herzlichen Empfang in Beldeš hingewiesen.

— **(Noten Kreuz.)** Von seiten der Bundesleitung der Österreichischen Gesellschaft vom „Noten Kreuze“ werden wir mit Bezug auf eine in den letzten Tagen des Monats August l. J. in einigen Zeitungen gebrachte Mitteilung gebeten, festzustellen, daß seit der Ende November 1911 vorgekommenen Defraudation des Landesbeamten Zenta in Czernowitz kein derartiger Fall einer wie immer gearteten Unregelmäßigkeit sich ereignet hat. Es wurde vielmehr durch die seit jener Zeit von allen 22 Stamm- und 445 Zweigvereinen aus freien Stücken vorgenommenen, genauen Kontrierungen die tadellose Richtigkeit aller Kassenbestände sowie überhaupt die vollkommen einwandfreie Buchführung allseits konstatiert.

— **(Todesfall.)** Gestern ist im hiesigen Leoninum Herr Martin Karlin, Gymnasialprofessor i. R., nach langem Leiden im 63. Lebensjahre gestorben. Der nunmehr Verblichene hatte sich im Verlaufe seiner langjährigen, erprießlichen Tätigkeit durch sein konzilientes Wesen und durch seine Herzengüte die Achtung und die Liebe sowohl seiner Kollegen als auch seiner Schüler erworben. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 5 Uhr vom Leoninum aus nach dem Friedhofe zum Pl. Kreuz statt.

— **(Nach dem Süden.)** In der Nacht von Sonntag auf Montag zog ein Schwarm von Wildenten und anderen Wandervögeln laut schreiend über unsere Stadt nach dem Süden. x.

— **(Schwurgerichtsverhandlungen in Rudolfswert.)** Am 31. v. M. hatte sich der nach Altenburg bei Landstraf zuständige Michael Hudoklin wegen Gewohnheitsdiebstahles zu verantworten. Der Angeklagte ist 40 Jahre alt und hat schon im ganzen 19 Jahre in Arresten und im Kerker, wegen Diebstählen, Raub und Landstreicherei zugebracht. Die letzte Strafe büßte er am 8. Juni l. J. in der Strafanstalt in Gradisca ab. Schon am 23. Juli schließlich er sich in das Blazische Haus in Mačkovec, Gemeinde St. Peter, ein und entwendete der Josefa Blazič aus einem Kasten ein Geldtäschchen mit 60 Hellern. Hierbei wurde er durch die Bestohlene überrascht. Er flüchtete sich durchs Fenster, konnte aber von dem herbeigerufenen Hausbesitzer und zwei bei ihm beschäftigten Getreidedreschern eingeholt und angehalten werden. Sie nahmen ihm das Dienstbotenbuch und ein Messer ab und ließen ihn laufen. Am 18. August d. J. hielt ihn die städtische Polizei in Rudolfswert an und lieferte ihn dem Kreisgerichte ein. Der Angeklagte ist geständig, sich in das Blazische Haus in diebischer Absicht eingeschlichen zu haben, beschuldigt aber des Gelddiebstahles einen seiner Kameraden, dessen Namen er nicht nennen will. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf Gewohnheitsdiebstahl. Der Gerichtshof verhängte über Hudoklin vier Jahre schweren, mit Haft verhängten Kerkers und sprach die Zulässigkeit dessen Abgabe in eine Zwangsarbeitsanstalt nach verbüßter Strafe aus. — Hiemit endete die letzte Verhandlung in der dritten Sitzungsperiode. H.

— **(Schluß des Tanzkurses in Gottschee.)** Man schreibt uns aus Gottschee: Der Tanzlehrer Herr G. Morterra hat unsere Stadt am 2. d. verlassen, wo er diesmal besonders anerkanntenswerte Unterrichtserfolge in seinem Fache zu erzielen verstand. Das Schlußkränzchen am 31. August war ein Meisterstück, das für ein wahrhaftes Ballet gelten konnte. Den Kerker eröffnete ein Phantasietanz „Sommer“, ausgeführt von zwölf Schülerinnen, dem folgte eine „Styrienne“, getanzt von acht Paaren in schmuder steirischer Alpentracht, hierauf das Solo „Die Geisha“ der kleinen sechsjährigen Grete Drobinuig, das wahre Beifallstürme entseelte, soviel Anmut legte das reizende Kind in seine graziosen Bewegungen, zum Entzücken von jung und alt. Die richtige Ballettratte Hadländer! Herr Morterra darf auf einen glänzenden Kurs zurückblicken und allgemeiner Anerkennung für seine Leistungen versichert sein. Sie fand ihren Ausdruck in einem Ausfluge am Sonntag nachmittags nach Mooswald, an dem sämtliche Schüler und Schülerinnen, Herr Morterra in der Mitte, teilnahmen und sich im Kostüm photographieren ließen.

— **(Unfälle.)** Am 26. v. M. verunglückte der 51 Jahre alte Bergarbeiter Josef Zibert während der Arbeit in der Kohlengrube zu Grastnik, indem ihm ein Kohlenstück mit großer Gewalt ins rechte Auge flog und es schwer verletzte. In derselben Kohlengrube und auf gleiche Art erlitt der Bergarbeiter Karl Grebenc am 29. v. M. eine schwere Verletzung des linken Auges. — Dem 26 Jahre alten ledigen Zimmermannsgehilfen Johann Anzič fiel diesertage in der hiesigen Tabakfabrik beim Heben eines Gerüstes ein schwerer Tram auf den Kopf, so daß er schwer verletzt wurde. — Der 15 Jahre alte Sägearbeiter Franz Ulcar wurde am 29. v. M. auf einer Säge in Görzsch bei der Arbeit von einer Transmissionswelle erfaßt und erlitt einen Bruch des rechten Armes. — Die neun Jahre alte Keuschlerstochter Cäcilia Traben wollte am 29. v. M. in Mile dem nach Seeland fahrenden Postillon einen Brief einhändigen, glitt aber aus, kam unter den Wagen zu liegen und wurde überfahren, wobei dem Mädchen der linke Arm gebrochen wurde. — Dem 52 Jahre alten Ziegelarbeiter Johann Hajdinsel wurde beim Lehmgraben in einer Ziegelei in Waitisch durch eine Lehmabruttschung das rechte Bein gebrochen.

— **(Töblicher Unfall.)** Man schreibt uns aus Gottschee: Der 75jährige Matthias Jaklitsch aus Gnadendorf wurde am 28. v. M. von seinem Weibe, einer Decken-

macherin, in den Wald geschickt, um Schweinefutter zu holen, in dem Falle Huslatisch, der an feuchten Stellen uppig gedeiht und breite, saftige Blätter entwickelt. Der alte Mann blieb aber mehrere Tage aus und konnte trotz eifrigen Suchens nicht gefunden werden. Erst nach vier Tagen wurde er von einem Holzarbeiter zwischen einer Felspalte unter überhängenden Himbeersträuchern auf dem Rücken liegend entdeckt. Er war noch am Leben, der Oberleib jedoch stark verschunden und voll Ameisen, auch zeigte er Spuren einer Gehirnerschütterung. Vom Wühlen in der Erde wiesen seine Finger Verletzungen auf. Er mochte gestürzt, dann in Bewußtlosigkeit verfallen sein und sich beim Erwachen aus dem engen Spalt nicht haben befreien können. Der Verletzte, der nur mehr röcheln konnte, wurde auf einer Tragbahre nach Hause gebracht, vermochte sich aber nicht mehr zu erholen und verschied noch am selben Tage.

— **(Ein töblicher Sturz.)** Am vergangenen Freitag abends stürzte der 58 Jahre alte verwitwete Auszügler Johann Bilan aus Gutenfeld, Gerichtsbezirk Radmannsdorf, beim Zwetschenpflücken von einer Leiter und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß er an Ort und Stelle tot liegen blieb.

— **(Schwer verletzt.)** Der Fabrikarbeiter Johann Beravs wurde unlängst nachts auf der Straße in Apling von zwei Fleischergehilfen aus unbekannter Ursache überfallen und mißhandelt, wobei er einen gefährlichen Messerstich in die Bauchgegend erhielt.

— **(Ein kräftiger Wurf.)** Der 70 Jahre alte Auszügler Martin Sabec aus Zagorje, Bezirk M. Fejstriz, wurde diesertage vom Besitzer Bartholomäus Sabec nach einem Streite so unsanft zu Boden geworfen, daß er sich beim Sturze den rechten Arm brach.

* **(Steinwürfe gegen einen Personenzug.)** Sonntag morgens ertappte ein Eisenbahnwächter zwei 16jährige Burschen, die hinter der Tabakfabrik den um 1/27 Uhr von Bresowitz kommenden Personenzug mit Steinen bewarfen. Einer der beiden Attentäter wurde vom Wächter eingekerkert, er ging aber wieder durch. Die Polizei fahndet nach den Tätern.

— **(Ein bestohlener Nachtwächter.)** Am Sonntag zwischen 10 und 11 Uhr nachts schlummerte der bei der Alpenländischen Baugesellschaft bedienstete Nachtwächter Matthias Dusek in einer Barade auf dem Cobelliischen Grunde ein wenig ein. Diese Gelegenheit benützte der ebenfalls bei der genannten Firma bedienstete Arbeiter Adolf Kalas aus Rafoniz in Böhmen und stahl dem Nachtwächter die Kontrolluhr, die er mit einem Riemen am Leibe befestigt hatte. Kalas besaß auch ein fremdes, auf den Namen Florian Resec aus Vrbova in Kroatien lautendes Dokument und hatte sich unter diesem Namen angemeldet. Er wurde dem Gerichte eingeliefert.

— **(Ein unvorsichtiger Radfahrer.)** Der 68 Jahre alte Keuschler Josef Kal wurde diesertage auf der Straße in Jauchen von einem Radfahrer überfahren und erlitt beim Sturze mehrfache Verletzungen am ganzen Körper.

* **(Ein roher Vater.)** Als diesertage ein entlassener Verzehrungssteueraufseher zu Mittag heimkehrte und das Mittagessen nicht schon auf dem Tische fand, überfiel er seine 23jährige Tochter, riß sie bei den Haaren und warf sie schließlich mit solcher Gewalt zu Boden, daß sie ohnmächtig liegen blieb. Auf die Hilserufe der Mutter eilten Nachbarn herbei und trugen das halbtote Mädchen in eine andere Wohnung, wo sie erst nach einer halben Stunde zur Besinnung gebracht wurde. Gegen den rohen Vater wurde die Strafanzeige erstattet.

* **(Ein europamüder Bursche.)** Gestern nachmittags verhaftete ein Sicherheitswachmann den 21jährigen Johann Zugič aus Zirklach in Unterkrain, der, ohne seiner Stellungspflicht Genüge geleistet zu haben, vom Südbahnhofe aus die Reise nach Amerika antreten wollte. Der Bursche, der dem Landesgerichte eingeliefert wurde, trug falsche Dokumente bei sich.

— **(Wochenviehmarkt in Laibach.)** Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 28. August wurden 67 Ochsen, 16 Kühe, 4 Kälber und 20 Kuchschweine aufgetrieben. Darunter befanden sich 50 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 70 bis 90 K, für halbfette Ochsen mit 60 bis 70 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— **(Im städtischen Schlachthause)** wurden in der Zeit vom 18. bis 25. v. M. 79 Ochsen, 4 Stiere und 5 Kühe, weiters 172 Schweine, 250 Kälber, 28 Hammel und 3 Fische geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Schwein und 20 Kälber nebst 528 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* **(Vrloren.)** Ein Geldtäschchen mit 80 K, eines mit 28 K, zwei Briefstaschen mit 90 K, bezw. 400 K und 50 Mark, eine Zehnkrone, eine goldene Brosche, ein goldenes Anhängel und eine graueidene Pelertine.

Theater, Kunst und Literatur.

— **(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.)** Die Chorproben beginnen mit dem heutigen Tage. Erste Probe für den Damenchor heute abends um 8 Uhr, für den Herrenchor morgen abends um 8 Uhr. Erste Probe für das Dramenpersonale morgen nachmittags um 3 Uhr.

— **(Heimische Kunst.)** In der Auslage der Buchhandlung Jg v. Kleinmayr & Fed. Bamberg am Kongreßplatz ist heute und morgen ein vom Herrn Staatsgewerbeschulprofessor Otto Grebenz angefertigtes Aquarell ausgestellt. Elegante, harmonische Farben und sichere Pinselführung sind diesem Kunstwerke eigen. Die Besichtigung wird bei Tageslicht empfohlen.

— (Eine neue Oper Goldmark's.) Karl Goldmark ist gegenwärtig mit der Vertonung einer zweiaktigen, in Spanien spielenden Buffo-Oper beschäftigt, deren Text Dr. Willner geschrieben hat.

— (An den Musikschulen Kaiser in Wien) sind für das Schuljahr 1912/13 mehrere ganze und halbe Freiplätze erledigt, welche vom Kriegsministerium (Kaiser Franz Josef-Stiftung), vom Magistrat der Stadt Wien, vom Deutsch-Österreichischen Eisenbahnbeamtenvereine, vom Wiener Frauen-Gewerbevereine und von der Direktion der Anstalt an qualifizierte Bewerber für Gesang oder Instrumental- und theoretische Fächer verliehen werden. Im Staatsprüfungskurs, Kapellmeisterkurs, in den Opernklassen der I. und II. Kammerfängerin Materna, und den Konzertklassen Guido Peters, Direktor Rudolf Kaiser, Dr. Ludwig Kaiser werden Freiplätze nur ausnahmsweise vergeben. — Alle näheren Auskünfte erteilt die Direktion, Wien, VII/1, Halb-gasse 9.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Der Richtertag in Wien.

Wien, 2. September. In Anwesenheit des Justizministers Dr. R. v. Hohenburger haben heute vormittags die Verhandlungen des allgemeinen Richtertages begonnen, woran die Richterorganisationen Österreichs, Ungarns, Deutschlands und Italiens teilnehmen.

Wien, 2. September. Justizminister Dr. R. von Hohenburger begrüßte den Tag namens der Regierung und hieß die Vertreter der Richterschaft fast aller mitteleuropäischen Staaten willkommen. Er wünschte den Verhandlungen besten Erfolg. Die österreichische Justizverwaltung nehme lebhaften Anteil an den Beratungen und sehe in einer sachlichen, leidenschaftslos erörterten der Standesfragen keinen Grund für Verstimmungen und Weiterungen. Daß in Österreich im Laufe der letzten Jahrzehnte sehr viel geschehen sei, um den Richterstand zu heben und ihm die gebührende Stellung zu sichern, konnte nur Unbekanntes in Abrede stellen. Gleichwohl bleibe für eine gedeihliche Weiterentwicklung des Standes und für die Festigung seiner Stellung doch noch manches zu tun übrig. Der Minister bekannte sich als Gegner jener Richtung innerhalb der Richterschaft, in der die Meinung vorwaltet, in unabhängigen Grund-sätzen jenen Urborn zu erblicken, aus dem das Richterstandesrecht allein oder doch vorwiegend seinen Inhalt schöpfen müsse.

Ziehung.

Budapest, 2. September. Bei der heutigen Ziehung der Budapester Basilika-Loose fiel der Haupttreffer mit 20.000 K auf Serie 268 Nr. 58.

Eisenbahnunglück.

Wien, 2. September. Ein Kommuniké der Direktion für die Linien der Staatsbahn-Gesellschaft besagt: Bei der Einfahrt des von Bodenbach gestern nachmittags nach Wien abgegangenen Personenzuges Nr. 214 in die Station Schönbrunn sind um 3/4 Uhr nachmittags aus bisher unbekannter Ursache sechs Personenwagen entgleist. Hierbei wurden sieben Reisende leicht und drei Reisende erheblicher verletzt.

Automobilunglück.

Venedig, 2. September. Wie die Blätter berichten, ist gestern bald nach der Abfahrt von Treviso ein Automobil, in dem fünf Personen eine Vergnügungsfahrt unternommen hatten, umgestürzt. Drei Personen sollen den Tod gefunden haben, die beiden anderen schwer verletzt sein.

Straßenbahnunglück.

Werden (Landkreis Essen, Regierungsbezirk Düsseldorf), 1. September. Auf der Werdener Kirmeß löste sich heute beim Rangieren der elektrischen Wagen der Belbert-Werdener Straßenbahn an der Haltestelle in der Nähe des Kirmeßplatzes ein Anhängewagen los und kante die ziemlich steile Straße hinab — direkt in den Kirmeßtrübel. Durch einen starken Wast, der vom Wagen umgerannt wurde, wurde dieser zum Stehen gebracht und dadurch ein viel größeres Unglück vermieden. Die Zahl der Verletzten beträgt neun, darunter vier schwerverletzte. Sämtliche Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Schaffner wurde verhaftet.

Werdener a. d. Ruhr, 2. September. Von den bei dem Straßenbahnunglück gelegentlich der Werdener Kirmeß verletzten neun Personen sind zwei Knaben im Alter von 9 und 13 Jahren heute nachts im Krankenhaus gestorben. Von den übrigen Verletzten schwebt noch einer in Lebensgefahr.

Türkei.

Konstantinopel, 1. September. Das Präsbureau übermittelte den Blättern ein Schreiben des Kommandanten des 1. Korps, worin die Presse zum letztenmal aufgefordert wird, die Polemik bezüglich der Reformen der Regierung in Albanien einzustellen. Die Zeitungen, die dieser Aufforderung zuwiderhandeln, würden suspendiert werden.

Der Panamakanal.

Los Angeles, 2. September. Der Chefingenieur des Panamakanals erklärte in einem Schreiben an das Hafenamts, der Kanal werde noch im Jahre 1913 fertiggestellt werden.

Die Anarchie in Mexiko.

London, 2. September. Nach einer Meldung der Blätter aus Washington erhielt das Staatsdepartement von dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Mexiko Wilson ein Telegramm, worin gemeldet wird, daß 2000 Amerikaner in Kananea von Rebellen eingeschlossen seien und die Einnahme der Stadt bevorstehe. Ein Gemetzel sei zu befürchten. Wilson drängt das Staatsdepartement von der mexikanischen Regierung die schnellste Entsendung von Truppen zur Befreiung der Amerikaner zu verlangen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Gutachten des Herrn Dr. Fr. Hieke,
Neudorf-Herrlich.
Herrn J. Serravallo
Trieste.

Ihr Präparat Serravallos China-Wein mit Eisen kann man im wahren Sinne des Wortes ein ideales sowohl blutbildendes als auch kräftigendes Mittel nennen. Ich habe mit demselben in allen Fällen die besten Resultate erzielt.

Neudorf-Herrlich, 10. März 1910.

(5107)

Dr. Fr. Hieke.

Gegen Brechdurchfall und Darmkatarrh

Schützt man die Säuglinge am besten, wenn man sie mit «Kufete» und Milch ernährt. Beides zusammen wird im Magen gut verdaut und geht im Darm weniger leicht als Kuhmilch allein zur Gärung über. «Kufete» verleiht der Milch einen höheren Nährwert, wird von allen Kindern gern genommen und ermöglicht einen rationellen Übergang zur festen Nahrung.

(3184)

Kinematograph „Ideal“. Programm für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Geometrische Deformation der unter Druck befindlichen Metalle (wissenschaftlich — nur nachmittags); Der schlaue Jude (komische Szene — nur nachmittags); Zum rechten Weg zurück (dramatisch — nur nachmittags); Federvieh (interessantes Tierbild); Pathé-Journal (neueste Begebenheiten, Sport, Mode usw.); Billy schnupft nicht (amerikanische Humoreske); Die Rache ist mein (Lebensgeschichte einer Retoucheuse); Schlagerdrama; Meßfilm Berlin — nur abends); Eine moderne Ehe (amerikanisches Lustspiel — nur abends). — Samstag: Madeline (pompöser Schlager). (3638)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
2.	2 U. N.	728.7	17.2	ND. schwach	bewölkt	
	9 U. M.	28.5	12.0	ND. mäßig		
3.	7 U. N.	28.1	9.0	SW. schwach	Nebel	0.3

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 13.2°, Normale 16.7°.

Wien, 2. September. Wettervorausage für den 3. September für Steiermark, Kärnten und Krain: Früh, zeitweise Niederschläge, kühl, westliche mäßige Winde. — Für das Küstenland: Früh, zeitweise regnerisch, etwas kühler, unbestimmt, mäßige Winde. — Für Ungarn: Kühles Wetter zu erwarten, stellenweise mit Regen.

Monatsübersicht. Der verlossene Monat August war mäßig warm und ziemlich naß. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 13.3°, um 2 Uhr nachmittags 21.4°, um 9 Uhr abends 16.1°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 16.9° beträgt, um 1.8° unter dem Normale; Maximum 29.1° am 5., Minimum 7.3° am 12. früh. — Die Beobachtungen am Barometer geben 734.2 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 1.8 mm unter dem Normale; Maximum 740.5 am 17. und 22. früh, Minimum 723.9 am 27. früh. — Rasse Tage gab es 15 und es fielen 147.6 mm Regen, wovon 33.3 als Meißbetrag auf den 7. kommen. — Die Witterung war im ganzen unfreundlich, morgens vielfach neblig, tagsüber windig und kühl, die Abende und teilweise auch die Nächte gewitterig und naß, von der Hitze der Hundstage keine Spur, so daß wir von diesem Monate gerne Abschied nahmen. Inbes die Feldfrüchte haben keinen großen Schaden gelitten und das reichliche Ertragnis des Jahres wurde bisher nicht beeinträchtigt.

Favorit-Mode-Albums

für Herbst und Winter 1912/13

sowie sämtliche Schnitte bei

M. Ranth, Laibach, Marienplatz

Favorit-Hauptvertretung für Krain.

Preis eines Favorit-Albums 85 h, mit Post 95 h.

(3591) 3-2

Danksagung.

Die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner teuren, unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, der Frau

Marie Schejcharf

und besonders die ehrende, überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse der teuren Verblichenen erfüllen mich mit tiefstem Danke, welchen ich allen werten Freunden und Bekannten, insbesondere aber den lieben Sangesbrüdern, die in so stattlicher Zahl den Grabgesang besorgten, sowie dem verehrlichen Lehrkörper der hierortigen Knaben- und Mädchenschule für die schönen Kranzspenden auf diesem Wege zum Ausdruck zu bringen mir erlaube.

Gottschee, im August 1912.

Franz Schejcharf
Oberlehrer.

Mesto vsakega posebnega obvestila.



Gospa Apolonija Karlin, rojena Gogala, naznanja v svojem in v imenu svojih otrok ter rajnikovih bratov in sester prežalostno vest, da je Vsemogočnemu dopadlo po dolgem, mučnem trpljenju poklicati k Sebi preljubljenega soproga, skrbnega očeta, nepozabnega brata, gospoda

Davorina Karlina

c. kr. profesorja v pokoju

danes ob 8. uri zjutraj, v 63. letu njegove starosti, večkrat previdenega s svetimi zakramenti. Pogreb nepozabnega rajnika se vrši v torek, 3. septembra, ob 5. uri popoldne, iz Leonišča na Zaloški cesti na pokopališče k sv. Križu.

Sv. maša zadušnica se bode darovala v sredo, dne 4. septembra ob 8. uri zjutraj v Trnovski cerkvi.

Priporočamo ga v molitev in blag spomin!

Ljubljana, dne 2. septembra 1912.

Globoko žalujoci ostali.

3641

Venci se hvaležno odklanjajo.

Učiteljski zbor c. kr. II. državne gimnazije v Ljubljani

javlja pretresljivo vest, da je njega bivši mnogoletni zvesti in ljubi tovariš, gospod

Martin Karlin

c. kr. gimnazijski profesor VII. činovnega reda v p.

v pondeljek, dne 2. septembra po dolgi, mučni bolezni, previden s svetotajstvi za umirajoče, v 63. letu svoje starosti, mirno v Gospodu zaspal.

Pogreb predragega rajnika bo v torek, dne 3. septembra ob 5. uri popoldne iz Leoninuma na pokopališče k Sv. Križu.

Pokojnik si je tekem 16 letnega službovanja na tukajšnjem zavodu od l. 1890/1 do 1905/6 z neumornim delovanjem, z veliko blagostjo srca in osebno ljubeznivostjo pri tovariših in v krogu mnogobrojnih hvaležnih učencev osigural trajen spomin.

Naj v miru počiva!

V Ljubljani, dne 2. septembra 1912.

Der Lehrkörper des k. k. II. Staatsgymnasiums in Laibach

gibt die erschütternde Nachricht, daß sein ehemaliger langjähriger treuer und lieber Kollege, Herr

Martin Karlin

k. k. Gymnasialprofessor der VII. Rangklasse i. R.

Montag, den 2. September nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 63. Lebensjahre ruhig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verblichenen findet Dienstag, den 3. September um 5 Uhr nachmittags vom Leoninum nach dem Friedhofe zum Heil. Kreuz statt.

Der Verewigte hat sich während einer 16 jährigen Dienstzeit an der hiesigen Anstalt vom Jahre 1890/1 bis 1905/6 durch sein rastloses Wirken, durch seine große Herzengüte und persönliche Liebenswürdigkeit bei seinen Kollegen und im Kreise seiner zahlreichen dankbaren Schüler ein bleibendes Gedenken gesichert.

Er ruhe in Frieden!

Laibach, am 2. September 1912.

Angekommene Fremde.

Hotel Elephant.

Am 30. August. Jagic, Kfm., f. Gemahlin, Pakracz. - Walland, Kfm., Görz. - Süß, Kfm.; Fischer, Kallus, Rbde., Budapest. - Tremolieres, Rbd., Paris. - Havas, Rbd., Berlin. - Falschlunger, Klingenschnid, Fulpmes. - Höbnigmann, Rbd., - Lafar, Ingenieur; Brudbauer, Kutschka, Autofahrer, Graz. - Hofmeister, Klafel, f. Tochter, Beamte, Prag. - Ludmann, Priv., Kfling. - Thomann, Edle v. Montalmer, Priv., Mostar. - Ritter v. Hayek, f. u. f. Rittmeister, Laibach. - Dr. Penne, Chemiker, Holzwinden. - Dr. Kijeljat, Professor f. Gemahlin, Agram. - Dr. Hornischer, Dr. Kofic, Ärzte, Triest. - Scheiban, Porat, f. u. f. Hauptleute; von Komya, Oberleutnant, Judenburg. - von Riefewetter, von Hosp. Karze, f. u. f. Oberleutnant, Klagenfurt. - Zajc, f. u. f. Oberleutnants Gattin, f. Kind, Steinamanger. - Nischolzer, Offizier, f. Chauffeur, Billach. - Dines, Kauschinski, Kfite; Trettner, Csuzs, Brunner, Sumalvico, Hanlisch, Rbde., Wien.

Am 31. August. Roth, f. f. Professor, Jägerndorf. - Brestal, f. f. Professor, f. Gemahlin und Nichte; Dr. Brestal, f. f. Professor; Ulbrich, Bankbeamter, Prag. - Reswan, Adjunkt, Gottschee. - Pinter, f. u. f. Oberleutnant, Klagenfurt. - Šujan, f. u. f. Hauptmann; Grubšč, f. u. f. Oberleutnant, Pola. - Stutejty, Kfm., Linz. - Jam, Kfm., Görz. - Schneider, Kfm., Bad Daruvar (Slavonien). - Blachte, Kfm., f. Familie Warasdin. - Freisleben, Musik- und Sprachlehrerin, Arnau a. d. Elbe. - Baron Bois; de Marocchi, Lloydbeamter f. Gemahlin; Feisch, Ingenieur, f. Gemahlin; Fürst, Getreidehändler f. Chauffeur, Triest. - Dr. von Miller-Nichols, Arzt, f. Familie und Chauffeur; Dr. Schuster, Arzt; Arzi, f. u. f. Generalmajors Gattin; Dettloff, Kand. der Kunstgesch.; Reufeld, Kaufmann; Fischer, Kach, Freund, Rbde., Wien. - Braunigger, Rbd., Junsbrud. - Kveder, Rbd., Uffi. - von Strunpi, Priv.; Raffenentel, Obergeringieur, f. Gemahlin, Fiume. - Kaufcher, Baumeister, f. Gemahlin, Hausming. - Završnik, f. f. Notar, Birkniz. - Sacher, Bahninspektor, samt Sohn, Sattendorf. - Rajchka, Beamter, Graz. - Dr. Bland, Redakteur, Dresden. - Dr. Ambrositsch, Bertr., Wolfsberg. - Sirt, Kaufmannsgattin, f. Schwägerin, Marburg.

Grand Hotel „Union“.

Am 31. August. Dr. Coporcun, Bezirksarzt, Abbazia. - Kobi, Ingenieur; Schöb, Spediteur; Mikulicic, Pollich, Plaimig, Private, Triest. - Pollat, Privat; Brauneis, Schöber, Ingenieur; Bertll, Oberfinanzrat; Paqal, Beamter; Helfsch, Klein, Kieß, Marekel, Zellinec, Herzog, Kraus, Deutsch, Pragan, Müller, Rbde., Wien. - Dr. Nuc, Advokat; Krejčik, Sparfasseverwalter, Kofelec. - Sovrevož, Slonska, Lehrerinnen; Konrad, Privat, Prag. - Gvozdanovic, Privat, Agram. - Profes, Professor, Teplitz-Schönan. - Markl, Privat, Kollan. - Krucic, Privat, Graz. - Barth, Privat, Nürnberg. - Gherstich, Bolosca. - Krijčter, Privat; Schindler, Kraus, Rbde., Brünn. - Kardás, Rbd., Budapest. - Kusy, Rbd., Stuc. - Zekert, Rbd., Haida.

Am 1. September. Schumann, Direktor; Gerbel, Inspektor; Vorenz, Ing.; Nafch, Kohn, Paulin, Peng, Rosenber, Bergmann, Paß, Schloffer, Herzla, Spitzer, Wum, Rbde., Wien. - Eter, Abt, Tanzenberg. - Bukovec, Kfm., Treffen. - Klementic, Kfm., Großschafjiz. - Milavec, Vertreter; Branto, Holzhändler, Loitsch. - Klar, Kfm., Abbazia. - Neuburger, Oberkontrollor, Agram. - Virag, Advokatensgattin, Pozeza. - Clat, Ing.; Fischer, Gend. Oberleutn., Gottschee. - Jön, Gerichtsrat, Görz. - Szeför, Direktor; von Somogy Oberstuhlrichter, Temesvar. - Kofstal, Privat, Pilsen. - Doktor Miljan, Pfarrer; Dr. Baron, Kanon., Agram. - Stefan, Inspektor; Reichmann, Rbd., Prag. - Brošlovsky, Privat, New Prague. - Kemes, Bezirkshauptmann, Postoviz. - Wullschfer, Linienchiffsleutn., Pola. - Sever, Privat, Klagenfurt. - Cremewehn, Holzhändler, Fiume. - Resman, Pfarrer; Kovacic, Lehrer, Marburg. - Mayer, Rbd., Kattenowo. - Vanger, Rbd., Eslegg. - Schaerer, Rbd., Linz. - Michl, Rbd., Mistelbach. - Polnauer, Rbd., Budapest. - Kohn, Rbd., Brünn. - Hanken, Rbd., Samoren.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Geld-einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 2. September 1912.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatsschuld, Oesterr. Staatsschuld, Eisenbahn-Prior-Oblig., and diverse losses.